

Rahmen für Zettelkataloge und Kartenalben

Autor(en): **Juker, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **26 (1905)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-262847>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ventionen finanziell geschwächt. Dieses Verfahren ist volkswirtschaftlich gar nicht zu rechtfertigen, ist eine gänzliche Misskennung des nationalen Gedankens.

Dieser Geschäftlimacherei, diesem Fremdenkultus muss rechtzeitig der Riegel geschoben werden. Die Bundessubventionen sind nicht für die Fremden, sondern für die Schweizer, darum sollen sie nicht nach der Wohnbevölkerung, *sondern nach der Zahl der Schweizerbürger verteilt werden*. Wenn der Bund mit dem guten Beispiel vorangeht, kommen vielleicht gewisse Kantone auch wieder zum gesunden Verstand und fordern Steuern von den Fremden, wie von den Schweizern.

E. Lüthi.

Rahmen für Zettelkataloge und Kartenalben.

Jedermann, der mit der Führung von alphabetischen Katalogen und Verzeichnissen irgend welcher Art betraut ist, kommt häufig in den Fall, dass ihm für neue Einträge der Raum mangelt. Da man nie weiss, wie viele Titel vom gleichen Autor oder gleichlautenden Namen zu registrieren sind, so kann es vorkommen, dass oft notwendige Stellen schon besetzt sind, während andere noch für Jahre hinaus Raum bieten. Um diesem Übelstande abzuhelpen, ist der Zettelkatalog entstanden. Der gegenwärtig gebräuchliche Zettelkatalog hat aber auch Nachteile; er ist so eingerichtet, dass nur ein einziger Titel auf einen Zettel von ungefähr 12 cm. Länge und etwa 7 cm. Breite kommt und alle Zettel auf die Längskante hintereinander gestellt und in einer Anzahl von zirka 300 Exemplaren in eine Schublade gelegt werden, wo sie mittelst einer Schraube an einer Stange zusammengehalten werden. Diese Einrichtung hat den Nachteil gegenüber dem Buchformkatalog, dass der Suchende immer nur einen einzigen Titel überblicken kann, was sehr zeitraubend ist, besonders wenn eine lange Reihe ähnlicher Titel durchzusehen, und wenn man in die Nähe des gesuchten Werkes gelangt ist. Wir haben deshalb im Katalog des schweizerischen Landesmuseums schon längst zu den Titeln, wie „*Berichte, Beiträge, Bulletins, Katalog, Mitteilungen*“ u. s. w., immer den Namen der Stadt, wo diese Publikationen erscheinen, als zweites Wort, in Parenthese, beigesezt, welches in der Reihe gleichlautender Titel für die alphabetische Reihenfolge wegleitend ist. Für den Fall, wo der Suchende nicht sicher ist, ob die Publikation Bericht, Jahresbericht, Amtsbericht,

Sitzungsbericht etc. heisst, überhaupt da, wo man im Zweifel sein kann, welches der Wortlaut des Titels sei oder gar verschieden lautet, haben wir sie auch noch unter das Schlagwort des Städtenamens und des herausgebenden Vereins oder der Behörde in die zweite Linie gestellt. So würden z. B. in diesem Falle die Einträge so lauten:

Aarau (Name des Vereins)
Bericht 1904

Basel (Verein oder Behörde)
Bericht 1904

Es versteht sich, dass nach unserm System jeder derartige Titel mindestens zwei- und sogar noch mehrmal aufgeführt werden muss und natürlich viel Zeit und Arbeit erfordert, dagegen für denjenigen, der nach einem Titel sucht, ungemein bequem ist, weil er ihn rasch unter irgend einem zutreffenden Schlagwort findet. Wo die Titel nur unter dem Autor aufgeführt werden, kann man ein Werk gar nicht finden, wenn der Name des Verfassers nicht bekannt ist. Titel, wie die oben angeführten, sind, wenn das zweite Wort nicht bekannt ist, nur schwer zu finden, und nicht selten ist man genötigt, lange Spalten zu durchlesen oder sogar zum zweitenmal zu lesen. Diesem sehr zeitraubenden Übelstand hilft unser System ab. Wir schreiben ebenfalls jeden Titel auf einen eigenen Zettel, stellen diese aber nicht, wie beim gegenwärtig gebräuchlichen Zettelkatalog, hintereinander, sondern stecken sie auf einen eigens von uns erdachten Rahmen. Derselbe besteht aus dünnem Karton von 33 cm. Länge und 16 cm. Breite mit Dickfalz, in welchem letztern die Zettel genau passen, so dass sie nicht herausfallen, jedoch leicht verschoben, herausgenommen und wieder an einem beliebigen Orte eingesteckt werden können. Die eine Seite des Kartons ist weiss, die andere grünlich, um damit die Vorder- und die Rückseite anzudeuten. Je nach Wunsch und Bedürfnis können die Zettel beliebig breit oder lang sein, denn danach richtet sich der Rahmen; im allgemeinen dürfte für einen Titel ein Streifen von der Länge und der halben Breite einer schweizerischen Postkarte und eben dasselbe Papier genügen. Ist einer dieser Rahmen voll, so werden seine Zettel auf zwei oder drei Kartons verteilt und zwar so, dass zwischen zwei Titeln immer noch ein leerer Raum für neue Einträge vorhanden ist. Eine grössere Anzahl dieser mit Zetteln besteckten Rahmenkartons wird dann auf die Längsseite in eine passende Schachtel mit Deckel und niederlegbarem Seitenteil gelegt, dann die Schachtel mit der nötigen Auf-

schrift versehen und wie ein Buch auf ein Gestell gelegt. Dadurch erspart man sich die Anfertigung kostspieliger Schubladenapparate und bietet dennoch dem Suchenden Gelegenheit, den gewünschten Titel leicht zu finden. Gegenüber dem Katalog in Buchform hat dieses System den Vorteil, dass man jederzeit neue Einträge machen kann, indem man höchstens die Zettel eines Kartons auf zwei verteilt. Beim Nachschlagen kann eine grössere Anzahl Titel auf einmal überblickt, allfällig verirrte Zettel an den richtigen Ort versetzt, Änderungen, Ergänzungen und Korrekturen leichter angebracht werden als in einem Buche, wo man auch nicht selten wegen Mangel an Raum den Titel zu sehr abkürzen muss. Zudem schreibt man viel bequemer auf einen Zettel als in ein Buch, besonders wenn in letzterem die untersten Zeilen beschrieben werden sollen.

Unser neues System, das beim eidgenössischen Amt für geistiges Eigentum unter Nr. 11,929 eingetragen ist, verbindet die Vorteile des Buchkataloges mit denjenigen des bisherigen Zettelkataloges und eignet sich für alle Arten von Verzeichnissen, Katalogen, Lexika, sowie auch für Albums für Ansichtspostkarten; weil darin die Zettel sehr leicht verschoben und versetzt werden können.

In denjenigen Bibliotheken, wo Werke aller Wissenschaften in den Katalog aufgenommen werden, dürfte es sich empfehlen, verschiedene Farben für die Zettel zu verwenden. Wo dieses wünschbar ist, würden wir für die Naturwissenschaften grüne, für Astronomie blaue, für Altertumskunde graue, für Kunst, Geographie, Jurisprudenz, Theologie, Geschichte, Sprache weisse, für Numismatik gelbe Zettel vorschlagen, jedoch sollte diese Auswahl der Farben nicht zu gross sein. Beim Nachschlagen hätte der Suchende nur die zutreffende Farbe zu besichtigen.

Rudolf Jucker,

Bibliothekar am schweiz. Landesmuseum in Zürich.

Literatur.

A. Höfler, Physik mit Zusätzen aus der angewandten Mathematik aus der Logik und Psychologie und mit 230 physikalischen Leitaufgaben. 965 S. Preis 15 Mk. Braunschweig, Druck und Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn, 1904.

Dieses Buch, verfasst von Dr. Alois Höfler, nunmehr ordentlicher Professor an der Universität Prag, unter Mitwirkung von